Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung.

55. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Nr. 303. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 28. Dezember. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1927.**

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung.

Berlin, 24. Dezember. Das Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung aus 1172 Bezirken (es fehlen nur noch drei Bezirke) ist folgendes:

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.): Vertrauensmänner 1631, Ersatzmänner 2499, Stimmen 273 111.

Sonstige Verbände des Gesamtverbandes Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag-Verbände) 294 bezw. 711 bezw. 144 225.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.): Vertrauensmänner 719, Ersatzmänner 1851, Stimmen 241 161.

Sonstige Hauptausschußverbände: 128 bezw. 306 bezw. 42 643.

Hauptausschuß zusammen: 2970 bezw. 5368 bezw. 701 140.

Allgemeiner freier Angestelltenbund (A.F.A): Vertrauensmänner 555, Ersatzmänner 1605, Stimmen 270 075.

Wilde: 91 bezw. 238 bezw. 5880.

Ein Reichskommissar im oberschlesischen Schulkonflikt.

Regierungspräsident Dr. Budding in Marienwerder hat von der Regierung den Auftrag erhalten, als Reichs- und Staatskommissar im Haag die deutschen Interessen bei der Regelung des oberschlesischen Schulkonfliktes zu vertreten.

Die Bismarkjugend der Deutschnationalen Volkspartei

veranstaltet vom 28. bis 30. Juli 1928 ihr Reichstreffen anläßlich des 30. Todestages Bismarks in Hamburg, auf der Reichsführer Sieveking (Hamburg) über „Bismarcks Vermächtnis" sprechen wird. Ferner sind Sportwettkämpfe sowie ein deutscher Abend vorgesehen.

Polnische Wahlvorbereitungen.

Krakau, 24. Dezember. Den Blättern zufolge hat in einer in Tarnow abgehaltenen Versammlung der Abgeordneten und der Anhänger der Bauern-Volkspartei (Piast) der ehemalige Ministerpräsident Witos, der bis jetzt in Gegnerschaft zu Pilsudski stand, erklärt, er sei entschlossen, sich der Tätigkeit der Volksunion (Senator Boykos) zugunsten der Regierung anzuschließen, mit der Regierung zusammen zu arbeiten und bei den Wahlen mit dem Regierungsblock zusammenzugehen.

Deutschland soll 132 Milliarden zahlen.

Paris, 24. Dezember. In der Nachtsitzung der französischen Kammer gab Poincaré als Antwort auf Ausführungen des ehemaligen Präsidenten der Reparationskommission, Dubois, folgende Erklärung ab:

„Die Auslegungen, die man dem Bericht Parker Gilberts gegeben hat, sind sicher unrichtig. Nur die alliierten Regierungen können die Gesamtschuldsumme Deutschlands durch gemeinsames Einvernehmen abändern. Es könnte demnach nur die Zahl der Jahresleistungen und der Rhythmus der Zahlungen geändert werden. Die Gesamtschuldsumme kann nicht geändert werden. In diesem Sinne schrieb ich bereits an den Präsidenten der Reparationskommission, damit keinerlei Verwirrung bei den französischen Vertretern in dieser Kommission entstehen kann."

Poincaré behauptet demnach, die Londoner Beschlüsse vom 5. Mai 1921 könnten von der Reparationskommission nicht abgeändert werden. Diese Beschlüsse gingen dahin, daß Deutschland eine Gesamtschuld von 132 Milliarden zu zahlen hat. Im Grunde genommen kann diese Erklärung Poincarés nicht überraschen. Tatsächlich hat die Reparationskommission nicht das Recht, die deutschen Zahlungen abzuändern; aber Poincaré bestreitet nicht, daß die alliierten Regierungen die Höhe der Gesamtschuld herabsetzen könnten.

Ueber das Problem der interalliierten Schulden ließ sich Poincaré begreiflicherweise nicht aus, weil dies eine für ihn sehr bedenkliche Sache ist, nachdem er die Ratifizierung der Schuldenabmachungen mit England und Amerika verweigert hatte. In Paris ist allgemein bekannt, daß Poincaré früher von einer gleichzeitigen Behandlung des Reparations- und Schuldenproblems nichts wissen wollte, daß er aber in diesem Punkte anderen Sinnes geworden ist, vorausgesetzt natürlich, daß ihm daraus innerpolitisch keine Schwierigkeiten erwachsen.

Für die christliche Schule.

Dreiundachzig deutsche Nerven- und Irrenärzte geben in der „Psychiatrisch-Neurologischen Wochenschrift" nachstehende Erklärung bekannt:

„In dem gegenwärtigen beklagenswerten Kampfe der politischen Parteien um die deutsche Schule und Jugend wird in unverantwortlicher Torheit auch an der Feste des Christentums gerüttelt. Wir unterzeichneten Irren- und Nervenärzte, die wir bei Erforschung und Behandlung krankhafter Geisteszustände täglich Seelennot in ihren tiefsten Abgründen schauen, wir warnen dringend und ernstlich davor, den Christenglauben auch nur im geringsten in den Herzen unserer Jugend verkümmern zu lassen oder gar ihr vorzuenthalten, während er doch gerade in den Stürmen unserer Zeit der Anker ist. Die christliche Religion ist noch immer — und wird es bleiben — die Philosophie, die Psychologie, die Ethik, der Sozialismus. Darin sind wir Irren- und Nervenärzte eins mit den Größten und Edelsten im Geiste (Schleiermacher, Kant, Hegel u. a.), die das deutsche Volk seine Söhne zu nennen stolz sein darf, und die uns Sinn und Ziel des echten Christentums in seiner unendlichen Weisheit, Wahrheit, Freiheit und Stärke zu erkennen gelehrt haben."

Schweres Brandunglück.

Rostock, 25. Dezember. Am Heiligen Abend gegen 1/2 12 Uhr brach im zweiten Stockwerk des Restaurants Wintergarten Feuer aus, das die zum Dachgeschoß führende Treppe in Brand gesetzt hatte. Ein in der Dachkammer schlafendes Dienstmädchen fand man durch Rauch erstickt tot auf. Brandirektor Dobbert erlitt wahrscheinlich infolge Aufregung einen Herzschlag.

Nachaufwertung von vor 15. 6. 1922 bezahlten Hypotheken?

Vor kurzem ging durch die Presse ein Artikel, in dem eine Reichsgerichtsentscheidung erörtert wurde, nach der vor 15. 6. 1922 ausgezahlte Hypotheken unter Umständen noch aufgewertet werden können. Bei den an dieser Frage interessierten Gläubigerkreisen sind, wie natürlich, dadurch weitgehende Hoffnungen erregt worden. Diese Hoffnungen dürften schwerlich in Erfüllung gehen. Zur Aufklärung möge nachstehend die Lage kurz erörtert werden.

Das Aufwertungsgesetz vom 16. 7. 1925 unterscheidet bekanntlich:

1. Die Aufwertung der Hypotheken, Grundschulden etc. Nur deren Aufwertung war bes Näheren im Aufwertungsgesetz geregelt, Ansprüche darauf waren bis 1. 1. 1926 anzumelden und haben in großer Zahl die Gerichte in letzter Zeit beschäftigt. Die Ansprüche waren nur zulässig, wenn die Zahlungen nach dem 15. 6. 1922 erfolgt waren oder zwar vorher, aber nur unter Vorbehalt der Rechte des Gläubigers.
2. Die sogenannte freie Aufwertung der nicht hypothekarisch gesicherten Forderungen: deren Anmeldung ist nicht an die Frist bis 1. 1. 1926 gebunden. Der Aufwertungssatz beträgt hier bis 25 Proz. bei Vermögensanlagen, bei gegenseitigen Verträgen — besonders Käufen — ist aber höhere, bis zur vollen Aufwertung zugelassen. Für welche Zeit zurückerfolgte Zahlungen als nicht vollwertig anzusehen und aufzuwerten sind, entscheiden hier die Gerichte frei, wobei sie weit über die Zeit bis 15. 6. 1922 zurückgehen.

   Die erörterte Reichsgerichtsentscheidung betraf nun einen Fall, wo eine Hypothek vor 15. 6. 1922 bezahlt und demnächst vor Inkrafttreten des 1. Aufwertungsgesetzes vom 14. 2. 1924 — III. Steuernotverordnung — gelöscht worden war. Das Reichsgericht hat sie in der Tat den nicht gesicherten Forderungen oben zu 2 zugerechnet und eine Aufwertung zugelassen. Dennoch dürften die von den Aufwertungsgläubigern daraufhin gehegten Hoffnungen schwerlich erfüllt werden. Das Reichsgericht billigt nämlich die Aufwertung nur zu unter zwei Voraussetzungen:

   a. Falls der Hypothekengläubiger zwar sich seine Rechte auf Nachzahlung für die persönliche Forderung vorbehalten, aber auf die Grundstückshaftung — Hypothek eintragung — verzichtet hat.

   b. Falls der Hypothekengläubiger die Zahlung vor 15. 6. 1922 angenommen und die Anmeldung des Aufwertungsanspruches bis 1. 1. 1926 versäumt hat, weil durch Anmeldung sonst ja die Hypothek — wie natürlich auch die persönliche Forderung — wieder entstanden wäre und Fall 1 dann vorläge.

Der Fall a ist in der Tat nach der klaren Sondervorschrift des § 14 Aufwertungsgesetzes begründet für den Fall, daß der Gläubiger auf die Hypothek als solche verzichtet und nur die persönliche Forderung sich vorbehalten hat. Solch Fall dürfte in der Praxis aber nur ganz vereinzelt vorgekommen sein, da der Laie vor Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes sich um den Unterschied der persönlichen und Grundstückshaftung kaum jemals gekümmert hat.

Der Fall zu b würde in der Tat eine große Umwälzung der Rechtsprechung bedeuten. Diese Meinung des Reichsgerichtes ist aber seit ihrem Bekanntwerden — die Entscheidung ist schon vom 16. 6. 1926 — fast allseitig in der wissenschaftlichen Literatur als unmöglich bekämpft worden, da sie ja der Versäumung der Anmeldefrist des § 16 Aufwertungsgesetz — 1. 1. 1926 — die Bedeutung nehmen würde. Diese Meinung bisher eines, des 5. Zivil-Senats des Reichsgerichts wird sich auch schwerlich durchsetzen. Nach der bisherigen Stellungnahme der Wissenschaft dürften andere Senate des Reichsgerichts, wenn sie dieselbe Frage zu entscheiden haben werden, abweichender Ansicht sein. Dann muß eine Entscheidung der vereinigten Zivilsenate des Reichsgerichts über die Frage herbeigeführt werden. Und nur, wenn diese der Meinung des 5. Zivilsenats beitritt, wäre die Frage endgiltig nach Wunsch der Aufwertungsgläubiger geklärt. Bei der großen Zweifelhaftigkeit der Frage ist aber allen Aufwertungsgläubigern dringend zu raten, die weitere Klärung der Frage abzuwarten und inzwischen sich keinen rosigen Hoffnungen hinzugeben.

Briken, Rechtsanwalt.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler
1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.
Ziehung am 10. und 11. Januar 1928.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau—Bernstadt.

Vom Schlesischen Sängerbunde.

Die fünf Gaue Oberschlesiens des Schlesischen Sängerbundes hielten am Sonntag, 18. d. M., in Oppeln eine Tagung ab, in der die Stellungnahme zum Schlesischen Kreissängerbund Gegenstand der Beratung war. Sämtliche Vertreter waren einmütig in dem Bewußtsein, daß die oberschlesischen Gesangvereine unter jahrzehntelanger Betreuung seitens des Schlesischen Sängerbundes, der in Oberschlesien 1862 gegründeten größten und ältesten Sängerorganisation Schlesiens, die kulturellen Belange Oberschlesiens durch Pflege des deutschen Liedes in hohem Maße gefördert haben. Wenn von gewisser Seite infolge der Gliederung Schlesien in zwei Provinzen eine Lostrennung der oberschlesischen Gaue (etwa 5000 Sänger) von ihrem Mutterbunde gefordert wird, so kann dieser Eingriff in eine alte Kulturorganisation nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Die Vertreter bekundeten einmütig den festen Willen, unwandelbar treu zur oberschlesischen Heimat zu stehen und deren Kultur durch Pflege und Verbreitung des deutschen Liedes wie bisher kraftvoll zu fördern. Dieses hohe Ziel kann nicht durch Zersplitterung erreicht werden, wohl aber durch Aufrechterhaltung der Zugehörigkeit zum großen, in ganz Deutschland hochgeachteten Schlesischen Sängerbund. Der angestrebte, ganz Schlesien umfassende Kreissängerbund wird mit seinen 25 000 Sängern die Größe und Stärke und die einigende Macht des deutschen Liedes in noch höherem Maße bekunden können als es bisher die Einzelbünde vermochten, und damit auch in Schlesien die Aufgabe des Deutschen Sängerbundes erfüllen, durch die einigende Kraft des deutschen Liedes das deutsche Volksbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu erhalten und zu stärken. Angesichts dieses hohen Zieles der deutschen Sänger müssen politisch-provinzielle Interessen zurücktreten, da ein Sängerbund keine wirtschaftliche Vereinigung darstellt, sondern eine Kulturorganisation ist, deren Segnungen sich nicht nur auf die einzelne Provinz auswirken sollen, sondern auf das ganze deutsche Vaterland. Entsprechende Anträge und Entschließungen sind an den Schlesischen Sängerbund weitergereicht worden.

Lokales.

Namslau, den 27. Dezember 1927.

= **Militär-Streichkonzert.** Auf das heute, Dienstag abend 7½ Uhr bei Opitz (Deutsche Vorstadt) stattfindende Militär-Streichkonzert weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin.

= **Bühnenvolksbund.** Das kunstliebende Publikum von Namslau und Umgegend wird erneut auf den heute (Dienstag) abend bevorstehenden literarischen Genuß „Candida" von B. Shaw hingewiesen. Für einen gut geheizten Saal wird Sorge getragen.

= **Weihnachtsfeier.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Namslau veranstaltet am Mittwoch, den 28. Dezember, 20 Uhr (8 Uhr abends) seine diesjährige Weihnachtsfeier in Jakobs Restaurant und ladet im Anzeigenteil hierzu ein. Die vorgesehenen Darbietungen versprechen genußreiche Stunden und sei auch an dieser Stelle empfohlen, sich recht zahlreich zu beteiligen.

= **Rentenzahlung für Januar 1928.** Die Postanstalten zahlen die Militärversorgungsgebühren für Januar 1928 ausnahmsweise bereits vom 28. Dezember an aus. Ebenso werden die Unfall- und Invalidenrenten für Januar 1928 bereits am 29. Dezember ausgezahlt.

Den Rentenempfängern wird empfohlen, sich rechtzeitig über den für sie in Betracht kommenden Zahltag zu unterrichten. Zur ordnungmäßigen Abwicklung des Rentenzahlverkehrs ist es notwendig, daß die Empfänger ihre Januarbezüge an den von der zuständigen Postanstalt festgesetzten Zahltagen abheben.

= **Ev.-Kirchliches.** Am 28. Dezember findet abends um 8 Uhr im Saal von Schwuntek ein Elternabend des Ev. Kindergottesdienstes statt. Einheitspreis nur 0,30 Mk. Die liebe Gemeinde sei nochmals darauf hingewiesen und herzlich eingeladen. Für Kinder ist nachmittags 3 Uhr Generalprobe. Einheitspreis 0,20 Mk.

= **Nachsendung von Postsachen.** Wer beim Aufenthalt am Erholungsort, auf Reisen usw. seine Postsachen rechtzeitig zu erhalten wünscht, darf nicht unterlassen, bei der Zustell-Postanstalt seine Wohnortes vor der Abreise die Nachsendung zu beantragen. Im Vorteil des Empfängers liegt es, für die Anträge die postamtlichen Formblätter zu benutzen, weil hierdurch die pünktliche Nachsendung gewährleistet ist. Die erwähnten Formblätter werden von den Postanstalten und den Zustellern unentgeltlich abgegeben.

Auch heute noch

kann das Abonnement auf das

täglich erscheinende

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat Januar 1928** erneuert werden.

Sämtliche Postanstalten

unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18

die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Frau Kaufmann Kattner, Schützenstraße, H. W. Kastner, Krakauerstraße 10, Fritz Schröder, Mareestraße (an den Friedhöfen), Liebschwager, Kasernenstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

= **Fortbildungslehrgang für Naturkunde und Hauswirtschaft.** Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet vom 5. bis 9. Januar in Breslau einen Fortbildungslehrgang für Naturkunde und Hauswirtschaft. Die Veranstaltungsfolge umfaßt: Bedeutung und Ziel des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Naturkunde und Hauswirtschaft in den Mädchenklassen der Volksschulen, mittleren und höheren Schulen (Schulrat Senner), häusliche Kranken- und Säuglingspflege in der Mädchenschule (Frau Dr. Fuchs), Hauswirtschaft und Volkswirtschaft (Dr. Rose), neuzeitliche Ernährungslehre (Dr. Winkel), praktische Lehrbeispiele und Uebungen. Die Eröffnung des Lehrgangs findet am 5. Januar um 9 Uhr vormittags in der Universität statt. Anfragen sind zu richten an Fräulein Elisabeth Schroeter, Breslau 9, Kreuzstraße 51.

= **Kälterekonde.** Den seit 1791 ununterbrochen laufenden meteorologischen Beobachtungen der Breslauer Universitäts-Sternwarte ist es leicht, viel kältere Tage nachzuweisen, als wir sie in voriger Woche erlebt haben. So wurde, wie schon früher erwähnt, am 29. Dezember 1799 eine Temperatur von —26,9 Grad abgelesen. Am 22. Januar 1829 und am 29. Januar 1830 sank die Temperatur um 28,1 Grad unter den Gefrierpunkt. Der bislang, (d. h. seit Beginn der regelmäßigen Beobachtungen) kälteste Tag war wohl der 11. Februar 1855, an dem die Temperatur der Luft auf —30,8 Grad fiel. Sogar im Vorfrühlingsmonat März wurden schon mehr als 20 Grad Kälte registriert — am 5. März 1821 zeigte das Thermometer —21,9 Grad. Die hier genannten Beispiele betreffen die tiefsten Temperaturen in den einzelnen Monaten, nach einer Statistik, die der frühere Leiter der Sternwarte, J. G. Galle, zusammengestellt hat. Temperaturen unter 23 Grad überhaupt sind natürlich noch viel öfter vorgekommen.

= **Keine Zeit für die Familie?** Es gibt heute in Deutschland so viel Vereine, daß eigentlich jeder doppelt und dreifach Mitglied sein muß, wenn sich diese Vereine am Leben erhalten wollten. Und sie sind da und fristen ihr Dasein, manche blühen und führen ein rücksichtsloses Regimment. — Der Deutsche ist immer für Vereinswesen gewesen. Er ertägt es auch, wenn andere Völker über diese Eigenart lächeln. Nur sollte er es doch nicht zu weit treiben, sonst führt das dazu, daß die vielen sogenannten „Aufbauvereine" an einer Stelle empfindlichen Abbau leisten. Man macht die Erfahrung, daß über allzu ausgedehnter Vereinsbetätigung die Familie vernachlässigt wird. Jeden Abend ist der Vater an einem anderen Orte ehrenamtlich beschäftigt, nicht einmal Sonntag kriegen ihn seine Kinder zu Gesicht. Und die Mutter? Auch sie hat ihren Verein oder gehört ihrem Bund an, und da wird etwas von ihr verlangt, viel sogar. Nicht gar zuviel? Gehört eine Mutter nicht ins Haus? Ist es nicht viel wichtiger, sie erledigt ihr Hauswesen so, daß alle zufrieden sind? Wir vermuten, daß dann auch die übermäßige auswärtige Vereinstätigkeit des Hausherrn nachlassen wird. Wenn er sich erst wieder wohlfühlt in seiner Familie, hat er den Verein gefunden, für den er in erster Linie da sein sollte, den er auch begründet hat: seinen Familienverein!

= **Gegen das Vorführen von Tanzbären** wandte sich die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und der Deutschen Jagdkammer mit einer Eingabe an das Preußische Ministerium des Innern. Völliges Verbot des Führens von Tanzbären im ganzen preußischen Staatsgebiet wurde gefordert. Gründe der allgemeinen Sicherheit rechtfertigen dieses Verbot. Denn der Bär ist entgegen der in allen Kreisen der Bevölkerung sonderbarerweise verbreiteten Ansicht keineswegs harmlos, sondern ein sehr gefährliches, wenn nicht gar das gefährlichste Raubtier, das in Gefangenschaft gehalten wird; und zahlreiche Unfälle durch die in den letzten Jahren wieder recht häufig auftretenden Tanzbären sind eine Folge leichtfertiger Vorführungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. — Die Spitzenorganisationen der deutschen Jäger erblicken jedoch außerdem in der Abrichtung und Vorführung von Tanzbären eine außerordentliche Tierquälerei, die schärfste Verurteilung verdient und die der Würde eines Kulturvolkes nicht entspricht. Der Bär, das größte, noch in seiner Wildbahn lebende Raubtier Europas, ist ein edles, zur hohen Jagd zählendes Raubwild von wilder, kraftvoller Schönheit, dessen Vorführung durch landfremde Vagabunden nur verrohend wirkt. Weite Kreise der Bevölkerung werden dem zustimmen und ein Verbot ebenso begrüßen, ist doch zu erhoffen, daß das wegen seiner Kriminalität bekannte Zigeunerunwesen infolge Versiegens einer Einnahmequelle eine Einschränkung erfährt. — Die Eingabe der Jäger ging auch an das Reichsministerium des Innern mit der Bitte, bei den Regierungen der anderen deutschen Länder dahin zu wirken, daß ein entsprechendes Verbot erlassen wird

Löwenberg. In den wenigen Augenblicken, in denen die Frau des Bahnvorstehers Herden in Schmottseiffen die Wohnstube verlassen hatte, um Wasser herbeizuholen, kam ihr neunjähriges Töchterchen mit der glühenden Ofentüre in Berührung. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und bald stand es in hellen Flammen, Es erlitt so furchtbare Brandwunden, daß es wenige Stunden nach dem unglücklichen Vorfall starb.

Schömberg. Hier erhält jedes neugeborene Kind von der Stadtsparkasse einen Gutschein über drei Mark zur Einrichtung eines Sparbuches. Die Geschenkeinlage bleibt bis zum 14. Lebensjahre gesperrt, wird aber verzinst.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von **Fr. Lehne.**

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie gern würde ich Ihnen ein Heim bei meiner Mutter anbieten. Wollen Sie, Yvonne?"

„Ich danke Ihnen mehr, als ich nur sagen kann. Sie lieber, treuer Freund; doch es kann nicht sein. Lassen Sie mich meinen Weg allein gehen."

Yvonne fühlte, er liebte sie, aber sie wollte keine Hoffnungen in ihm erwecken, die sie doch einmal nicht erfüllen konnte. Sie liebte ihn wie einen Bruder, aber anders nicht. Ihr Herz war ja so wund und zerrissen, und sie sehnte sich nach einem Ausruhen, nach einem Leben in anderen Kreisen, wo sie an nichts mehr erinnert wurde.

Beiden war es entgangen, daß Herta sie beobachtet hatte, die Dagobert suchte. Es war Zeit zur Abendmahlzeit.

Wie vom Blitz getroffen war sie zurückgeprallt, als sie Yvonne an seiner Brust sah. Ein unbezähmbarer Haß gegen die Cousine flammte in ihr auf; mit wutverzerrtem Gesicht, mit Tränen in den Augen, stürzte sie davon ins Haus, in das Eßzimmer, in dem die anderen schon versammelt waren.

„Wir brauchen nicht auf Dagobert zu warten; er hat jetzt besseres zu tun," stieß sie halbschluchzend hervor. „Draußen im Garten ist er und hält Yvonne im Arm."

Die Baronin lachte höhnisch auf. „Sieh, die Tochter ihrer Mutter! Das leichte Blut verleugnet sich nicht! Ich gratuliere dir, Lutz!" wandte sie sich an den Sohn, der mit finsterem Gesicht dasaß. Er sprang auf. Was erdreistete sich Dagobert?

Mit messerscharfer Stimme sagte da die Gräfin zur Enkelin:

„Ich muß dich tadeln, Herta! Wie kannst du dem Freunde deines Bruders so nachlaufen! Weshalb läßt du Herrn von Lichtenfels nicht vom Diener Bescheid sagen, daß wir ihn erwarten!"

„Ich werde ihn holen!" bemerkte da Lutz. Seine Stimme klang heiser. Mit funkelnden Augen maß ihn die Großmutter.

„Du bleibst!" befahl sie. „Graf Lichtenfels wird schon kommen!"

Herta stand schluchzend am Fenster.

Sie hätte alles zertrümmern können; kaum vermochte sie sich zu beherrschen. Ihre Hoffnungen waren jäh zerstört. Darum hatte Dagobert sich immer noch nicht erklärt — und nur um Yvonne, nicht um sie hatte er stets den Bruder begleitet. Sie sah ihn kaum an, als er jetzt ins Zimmer trat. Mit einer ritterlichen Verneigung führte er die Hand der Hausfrau an die Lippen.

„Um Vergebung, gnädigste Gräfin, wenn ich mich etwas verspätet habe."

Es wollte bei Tische keine rechte Stimmung aufkommen. Gezwungen nur hielt sich das Gespräch in den oberflächlichsten Bahnen. Mit Erleichterung wurde das Ende des Mahles begrüßt. Yvonne wurde nicht erwähnt.

Die Baronin brach bald auf. „Du bist nervös, liebste Mama; deshalb ist es besser, wir lassen dich für heute allein, damit du deine Ruhe bekommst."

Kurz nachdem die Gäste Burgau verlassen hatten, sagte der Diener:

„Komtesse Yvonne lassen die Frau Gräfin um eine kurze Unterredung bitten."

„Heute abend nicht mehr, morgen!" lautete die Antwort.

Und am andern Morgen, schon in aller Frühe, stand Yvonne vor der alten, strengen Frau.

Auf ihrem süßen blassen Gesichtchen prägte sich eine feste Entschlossenheit aus. In diesem Augenblick und mit diesem Ausdruck glich sie der Mutter ihres Vaters mehr als der eigenen. Sie hatte doch viel von den Laßbergs, und das fiel jetzt der Gräfin auf, als sie die Enkelin so gelassen und selbstbewußt vor sich stehen sah.

„Was wolltest du mir gestern abend noch sagen? Jedenfalls wohl, daß Graf Lichtenfels mit bestem Erfolg bemüht war, dir Lutz zu ersetzen?" fragte die Gräfin hohnvoll.

Einen Augenblick starrte Yvonne die Gräfin verständnislos an — dann begriff sie die ungeheure Beleidigung.

Wer wohl wieder hatte der Großmutter Dagoberts teilnehmendes Verhalten in solchem verzerrten Licht dargestellt? Wer hatte sie belauscht?

Sie bog verächtlich die Mundwinkel herab. Das traf sie nicht. „Auf solche Verleumdung auch nur ein Wort zu meiner Verteidigung zu sagen, wäre für mich eine Selbsterniedrigung!" entgegnete sie stolz. „Aber Graf Lichtenfels will ich vor dieser Beleidigung schützen, weil er ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes ist. Er hat Mitleid mit meiner Verlassenheit gehabt und hat mir deshalb ein Heim bei seiner Mutter angeboten — er hat längst gesehen, unter welchen unhaltbaren Verhältnissen ich hier lebe." —

„Und wenn die Verhältnisse nun so unhaltbar für dich sind, warum hast du ihnen dann nicht damals ein Ende gemacht, als es dir geboten wurde?"

Zornig sah Yvonne auf die Großmutter, die sie so zu quälen verstand. „Du weißt recht gut, warum! Auch heute denke ich nicht anders!"

„Trotz des glänzenden Angebots vom Grafen Lichtenfels?" fragte die Gräfin lauernd. „Das läßt doch nur eine Deutung zu" —

„Eben deshalb habe ich es abgelehnt."

„Abgelehnt?" Frau von Laßberg war doch verwundert darüber: jede andere würde sich da keinen Augenblick besonnen, würde zugegriffen haben, wenn eine so glänzende Zukunft winkte.

„Ja, Großmama, weil — weil ich nicht Ursache einer Enttäuschung sein wollte. Außerdem möchte ich auch niemand mehr zu Dank verpflichtet sein. Ich will fortan auf eigenen Füßen stehen!"

„Ich will fort von Burgau, und auf keinen Fall lasse ich mich zurückhalten!"

„Und wohin, wenn ich fragen darf?"

„Vorläufig zu meiner Lehrerin nach L., sie wird mir behilflich sein, eine Stellung zu finden. Deshalb bitte ich dich, mir von meinem Gelde 300 Mark zu geben."

„Das ist mir nicht möglich. Du weißt, daß es festgelegt ist." Sie starrte Yvonne an; es war ihr fast wie ein Traum, daß die Enkelin so klar und überlegen sprach, als ob niemand da wäre, der ihr Geschick in Händen hielt, nach dessen Bestimmungen sie sich zu richten hatte.

„Dann bitte ich dich, mir diese Summe zu leihen." —

„Und wenn ich es nicht tue?" (Forts. folgt.)

Rothenburg O.-L. In Skerbersdorf wurde der Landwirtssohn Pisdrusch erschossen aufgefunden. Es wird angenommen, daß er infolge der Glätte mit seinem Rade zu Fall kam, wodurch sich die mitgeführte Waffe entlud und die Kugel ihm in den Leib drang. Er starb bald nach dem Auffinden.

Ratibor. Nachts drangen Einbrecher in die Geschäftsräume der Firma Hugo Markus und raubten einen großen Posten Crepe de Chine-Seide und andere Waren im Werte von 10000 Mark. Sie entkamen unerkannt.

Schwedens ältester Einwohner gestorben.

Stockholm, 23. Dezember. Wie aus Arvika gemeldet wird, verstarb am Dienstag im benachbarten Hundsvolten Schwedens ältester Einwohner, der Gutsbesitzer Jahn Jonsson. Er wurde am 22. Februar 1822 geboren. Er würde demnach in zwei Monaten sein 106. Lebensjahr vollendet haben.

Fernheizung von 7000 Wohnungen.

Die Pläne für das Pariser Fernheizwerk.

Wie man aus Paris berichtet, werden jetzt die Pläne für die Errichtung des dortigen Fernheizwerkes bekannt. Die Pariser Stadtverordneten haben der Vorlage einstimmig beigepflichtet. Die erste Anlage soll etwa 7000 Wohnungen sowohl mit Heizung wie Warmwasser versehen.

In den Bauerlaubnisbedingungen findet sich u. a. die Vorschrift, daß der Bau innerhalb eines Jahres begonnen werden muß. Im Laufe von wenigstens fünf Jahren muß eine Leitung von wenigstens sechs Kilometer Länge vorhanden sein. Die Kosten der Beheizung dürfen sich aber in keinem Falle höher stellen als bisher. Es soll im Gegenteil darauf hingearbeitet werden, daß sich die Kosten wesentlich verringern, wenn von einer Hauptstelle aus durch Leitungsrohre die angeschlossenen Wohnungen mit Wärme und Badewasser versehen werden. Die Techniker haben — wie bei uns in Deutschland, wo ja auch ähnliche Versuche schon seit langem geplant sind, ausgerechnet, daß die Wärmeausnutzung bei der Fernheizung 70 vom Hundert beträgt, während sie jetzt bei Ofenheizung 40, bei Zentralheizung kaum über 50 beträgt. In der Hauptstelle soll jede Art von Brennstoff verwendbar sein, nicht nur Anthrazitkohlen, wie vielfach auch in Fachkreisen bislang angenommen wurde. Die Anlage des Rohrnetzes wird nicht klein sein, auch ziemlich kostspielig, da schon die Hauptleitung auf jeden Kilometer ungefähr acht Millionen Franken kostet. Sie soll in Röhren gelegt werden, wo sie ständig überwacht wird. Da in die gleichen Röhren auch andere Leitungen, (Kabel wie Gasrohre, wie Fernsprechleitungen) gelegt werden sollen, hofft man, künftig dazu zu gelangen, daß die Straßen nicht allzu oft aufgerissen zu werden brauchen, wenigstens nicht in dem Umfange wie jetzt. Die erste Fernheizung soll am südlichen Seineufer etwa in der Gegend des Bastilleplatzes ihren Anfang nehmen und sich bis zum Opernplatz erstrecken. Ein zur Zeit unbenutztes Untergrundbahnwerk wird als erstes Fernheizwerk ausgebaut werden.

Wenn auch unterwegs ein Teil der Wärme in der Leitung verloren geht, so wird man mit diesen Fernheizwerken doch ganz entschieden in der Wohnungskultur schon wegen der ungeheuren Arbeitsersparnis einen gewaltigen Schritt voran kommen; die in kleinerem Maßstabe in Amerika vorgenommenen ersten bescheidenen Versuche haben durchaus befriedigt. — Wann wird Deutschland folgen? Wann wird man auch bei uns seinen „Zähler" für „Städtische Wärmelieferung" wie für Gas und elektrisches Licht in der Wohnung haben?

---

* **Familientragödie.** Im Walde bei Frauenthal (Böhmen) hat der Pardubitzer Kaufmann Rudolf Ofsoba aus Not zuerst seinen älteren Sohn, einen Handelsakademiker, dann seine Frau und darauf sich selbst erschossen. Der jüngere Sohn konnte flüchten. Ofsoba war mit seiner Familie eigens in den Wald gefahren. Nach der Ermordung des älteren Sohnes wollte ein Heger den Ofsoba festnehmen, derselbe konnte aber flüchten und führte das Drama zu Ende.

* **Eine Studentenkolonie in Gefahr.** In den zur Zeit der höchsten Wohnungsnot von Studenten auf dem Belvedere in Prag zu Wohnungszwecken selbsterbauten Holzpavillons ist ein Brand ausgebrochen, der den mittleren Trakt der Studentenkolonie erfaßte. Zur Bekämpfung des Feuers, das große Ausbreitung gewann, wurden sämtliche Feuerwehren herangezogen. Die Studenten wollten das gefrorene Wasser in den Leitungen erwärmen, wobei sich die Decke und danach der gesamte hölzerne Teil eines Gebäudes entzündeten.

* **Neuer Erfolg deutscher Künstler in Paris.** Das vierte der philharmonischen Konzerte unter der Leitung deutscher Gastdirigenten in der französischen Hauptstadt dirigierte der Generalmusikdirektor von Elberfeld und Barmen, Franz von Hoeßlin. Hoeßlin spielte die Ouvertüre zu „Tannhäuser" und die Beethovensche 5. Symphonie mit außerordentlich nachhaltigem und starkem Erfolg. Nach der Wiedergabe der Symphonie bereitete ihm das Publikum stürmische Ovationen. Neben dem Dirigenten führten sich zwei Berliner Künstler, die jugendliche Cellistin Eva Heinitz und der Pianist Hermann Hoppe, bestens ein.

* **Verhaftung eines Schwindlers.** In Paris wurde der ehemalige russische Staatsrat Dimitri Rubinstein wegen Schwindeleien im Gesamtbetrage von angeblich sechs Millionen Franken verhaftet. Er ließ sich 1926 in Paris nieder und wurde Hauptaktionär einer Bank. Als Aufsichtsratsvorsitzender dieser Bank hat er zahlreiche Betrügereien verübt, so daß gegen ihn die Klage angestrengt wurde.

= **Prüfungen. Wie wir dem „Amtlichen Schulblatt" für den Regierungsbezirk Breslau entnehmen, finden im Jahre 1928 folgende Prüfungen statt:**

1. **Mittelschullehrerprüfungen. Den Anfangstermin hat das Provinzialschulkollegium auf den 9. Mai und 7. November festgesetzt. Die Meldungen der im Amte stehenden Lehrer und Lehrerinnen sind durch Vermittlung der zuständigen Dienstbehörde bis spätestens 15 Januar bezw. 1. Juli einzureichen. Die Einreichung der Meldungen hat so rechtzeitig zu geschehen, daß sie bis zu den Terminen bereits der zuständigen Regierung oder dem Provinzialschulkollegium vorliegen. — In den Gesuchen ist anzugeben, in welchen Fächern der Bewerber (in) die Lehrbefähigung zu erwerben beabsichtigt, sowie aus welchem Fache ihm (ihr) die häusliche Arbeit besonders erwünscht wäre. Auch muß in der Meldung erwähnt sein, ob die Prüfung schon früher versucht worden ist, bejahendenfalls zu welchem Termin.**

2. **Prüfungen für Lehrer (-innen) an Hilfsschulen. Den Beginn hat die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, auf den 26. Juni und 11. Dezember festgesetzt. Die Meldungen zu diesen Prüfungen sind unter Beifügung der in der Prüfungsordnung vom 1. Oktober 1913 vorgeschriebenen Papiere spätestens acht Wochen vor dem angesetzten Zeitpunkte auf dem Dienstwege einzureichen.**

3. **Prüfungen für Lehrerinnen der Nadelarbeiten und der Hauswirtschaftskunde. Das Provinzialschulkollegium hat für die im Jahre 1928 in Breslau, Görlitz und Liegnitz abzuhaltenden Prüfungen folgende Anfangstermine festgesetzt: 1. Für die Prüfungen in den Nadelarbeiten in Breslau den 1. Februar, in Görlitz den 13. Februar und 19. September, in Liegnitz den 5. März. 2. Für die Prüfungen in Hauswirtschaftskunde in Breslau den 6. Februar, in Görlitz den 15. Februar und 19. September, in Liegnitz den 7. März. — Meldungen für diese Prüfungen sind spätestens vier Wochen vor den angesetzten Terminen an das Provinzialschulkollegium einzureichen.**

4. **Staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer (-lehrerinnen.) Vom 20. bis 24. März findet in Berlin diese Prüfung gemäß der Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung vom 2. Mai 1925 statt. Die Meldungen sind bis zum 15. Februar 1928 unter Beifügung der in der Prüfungsordnung bezeichneten Zeugnisse und Nachweise an das Provinzialschulkollegium Berlin—Lichterfelde, Zehlerdorfer Straße 52, zu richten.**

Vermischtes.

Woher kam der Kegelsport?

— Die meisten der in Deutschland gepflegten Sportarten dürften von anderen Völkern zu uns gekommen sein. Der Kegelsport ist jedenfalls durchaus germanisch. Der Versuch, den Ursprung des Kegelspiels auf die alten Griechen zurückzuführen, weil die Freier der Gemahlin des Odysseus bei Homer vom „Steinschieben" reden, ist mehr als problematisch. Dieses Steinschieben wäre leichter mit dem Diskus- als dem Kugelwerfen in Verbindung zu bringen. Das Wort Kegel selbst ist wohl abzuleiten von Keil oder Keule, den gebräuchlichsten Waffen der Germanen. Aus den Uebungen mit der Keule und dem gern gepflegten Steinstoßen dürfte sich unser Kegelspiel entwickelt haben, denn das Steinstoßen geschah im Laufe der Zeit nach einem bestimmten Ziele, nach Figuren, für die man die Bezeichnung „chegil" hatte. Auch die Neunzahl der Kegel deutet auf den germanischen Ursprung des Spieles hin. Neun war unseren Vorfahren bekanntlich eine heilige Zahl. In Opfersteinen finden wir nicht selten neun kleine Vertiefungen eingegraben, von deren Anlage die heute noch übliche Form der Aufstellung hergeleitet sein dürfte. Die Vertiefungen der Opfersteine dienten zur Aufnahme von Opfergebäck oder Flüssigkeiten. Die Beliebtheit des Kegelspiels ist aber jedenfalls weniger auf altdeutsche Gebräuche zurückzuführen, als vielmehr auf das Bedürfnis des mittleren Lebensalters nach einer angemessenen Erholung. Frohsinn, Bewegung, Geselligkeit, Anregung, in gewissen Grenzen auch eine Stählung der Kraft — das alles vermag der Kegelsport dem Manne zu gewähren, der Tag für Tag in der einförmigen Tretmühle seines Berufes geht, und der in kurzen Abendstunden bei harmloser Heiterkeit Körper und Geist erfrischen möchte.

Das Geheimnis des amerikanischen Reichtums.

— Der Bericht zweier Engländer, Bertram Austin und Francis Aloyd, über ihre Amerikareise hat in den Kreisen der englischen Industrie große Beachtung gefunden. Die beiden Ingenieure reisten durch die Vereinigten Staaten, um festzustellen, welches die Grundlage des amerikanischen Reichtums sei und wie „das Geheimnis der hohen Löhne" erklärt werden könne. Sie haben die Ergebnisse ihrer Untersuchung in folgenden Sätzen zusammengefaßt: 1. Der persönliche Aufstieg erfolgt in Amerika nach Verdienst, nicht durch Protektion. 2. Amerika hält an dem Grundsatz kleiner Gewinne und schneller Umsätze fest. 3. Der schnelle Umsatz wird erleichtert durch Vereinfachung und Verbilligung des Produktionsgesetzes, der seinerseits wiederum durch diese Verbilligung weniger Kapital erfordert. 4. Amerika ist außerordentlich erfindungsreich in der Schaffung zeitsparender Arbeitseinteilung. 5. Der amerikanische Unternehmer steht Lohnerhöhungen von vornherein sympathisch gegenüber. 6. Amerikanische Fabrikanten pflegen zusammenzuarbeiten, indem sie ihre Ideen gegenseitig austauschen. 7. Die Amerikaner sind schnell entschlossen und schalten mit sicherem Griff überflüssige Unkosten aus. 8. Amerikanische Wohlfahrtseinrichtungen verdoppeln den Wert hoher Löhne, indem sie die Arbeiter in eine saubere und heile Umgebung versetzen und auf jede Weise das Wohlbehagen und die Zufriedenheit ihrer Angestellten zu heben versuchen. 9. Die Amerikaner lassen von ihren besten Köpfen industriell bemerkenswerte Forschungen anstellen. Sie versuchen, die besten Gelehrtenköpfe nach Amerika zu ziehen.

Allerlei aus aller Welt.

* **In einem Berliner Vorortzuge überfallen.** Auf dem Bahnhof Friedrichshagen wurde ein 21 Jahre altes Mädchen aus Berlin mit schweren Wunden bewußtlos aufgefunden. Der Bahnarzt stellte fest, daß das junge Mädchen acht schwere Schädelverletzungen, weiter mehrere Gesichtsverletzungen und Verwundungen, d. h. Abschürfungen an den Händen, aufwies. Das Mädchen liegt ohne Besinnung im Krankenhause. Die Mordkommission hat sofort die Untersuchung aufgenommen, da es sich um einen mißglückten Raub zu handeln scheint.

* **Luftverkehr im Anschluß an einkommende Ueberseedampfer.** Der Norddeutsche Lloyd hat in den letzten Monaten unter den Passagieren seiner Ueberseedampfer Umfrage gehalten, in welchem Umfange überseeische Reisende bereit sein würden, sich an einem im Anschluß an die einkommenden Ueberseedampfer einzurichtenden Luftverkehr zu beteiligen. Das Ergebnis ist so günstig gewesen, daß der Lloyd sich entschlossen hat, mit der Deutschen Luft-Hansa für die Reisezeit 1928 ein Abkommen zu treffen, wonach zunächst jeweils bei Ankunft des Dampfers „Columbus" Junkers-Großflugzeuge in Bremerhaven bereitstehen, die Schiffspassagiere in den Hauptrichtungen Bremerhaven—Berlin, Frankfurt—München und Leipzig—Dresden—Prag abzubefördern. Schon auf hoher See soll die Zahl der Passagiere und ihr Flugziel auf funkentelegraphischem Wege der Deutschen Luft-Hansa gemeldet werden.

* **Scheinwerfer vor schrankenlosen Bahnübergängen.** An der Hamburg—Berliner Strecke hat die Reichsbahndirektion Altona an vier verkehrsreichen schienengleichen Straßenübergängen starke Scheinwerferlampen angebracht, die selbst bei dichtem Nebel die Schranken hell sichtbar machen und gute Achtungszeichen für den Kraftwagenführer sind.

* **Opfer der Leidenschaft.** Das Gericht in Danzig verurteilte einen Oberzollsekretär und einen Oberzollinspektor, die im Laufe von zwei Jahren durch betrügerische Scheckmanöver die Zollkasse um 30 000 Gulden geschädigt hatten, zu zwei Jahren bezw. 10 Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten, die die Betrügereien begingen, um ihre Spielschulden zu decken, wurde auch die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf bezw. zwei Jahren abgesprochen.

* **Fabrikbrand.** In Burg bei Magdeburg entstand auf bisher noch ungeklärte Weise in der Lederfabrik von Wilhelm Meinke ein Großfeuer. Da sich die Feuerwehr infolge des Fehlens geeigneter Motorspritzen nicht genügend entwickeln konnte, war der gesamte Gebäudekomplex bald ein weites Flammenmeer.

* **In einer Kurve verunglückt.** An der Möllerbrücke in Dortmund stürzte ein Personenauto des Polizeipräsidiums in einer Kurve eine fünf Meter hohe Böschung hinunter. Dabei wurden die vier Insassen sowie der Chauffeur des Autos verletzt. An dem Aufkommen eines der Insassen wird gezweifelt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Kanzelvermeldung vom zweiten Weihnachtsfeiertag, umfassend die Zeit von Mittwoch, den 28. Dezember, bis einschließlich Neujahr, 1. Januar 1928.

Mittwoch, 28. Dezember, um 1/47 und um 7 Uhr heilige Messen, um 8 Uhr Hochamt mit heiligem Segen für den Kindheit-Jesu Verein und Opfergang für die Heidenkinder. — Donnerstag, Freitag und Sonnabend um 1/47 und um 7 Uhr heilige Messen. — Am Sonnabend (Silvester), abends 5 Uhr Jahresschlußandacht, bestehend in Predigt, Litanei zum heiligsten Namen Jesu, Te Deum und heil. Segen. — Sonntag, Neujahr, 6 Uhr Frühmesse und Generalkommunion des Männerapostolats, 3/48 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt mit anschließendem Hochamt.

Vereine.

Versammlung des Jugendvereins am Mittwoch, den 28. Dezember, abends 8 Uhr.

Rundfunk-Programm.

Freitag: 16,30: **Märsche und Schlagerpotpourris.** 18: **Silvesterbeichte. Ein Dialog zwischen Mutter und Tochter von Margarete Kiefer-Steffe.** 18,50: **Alfred Peickert: „Das Verfahren vor den Behörden der Reichsversicherungsordnung."** 19,20: **Dr. Schenk: „Zur Verschönerung des menschlichen Antlitzes."** 20: **Lola Kreutzberg: „Bali, das Wunderland".** 20,40: **Kabarett auf Schallplatten.** 21,15: **Lustiger Einakterabend. Anschließend: Die Abendberichte und Zehn Minuten Esperanto.**

Sonnabend: 15: **Stunde mit Büchern.** 16: **Breslauer Domglocken. Das alte Jahr wird ausgeläutet.** 16,15: **„Die Filme der Woche."** 16,30: **Unterhaltungskonzert.** 18: **Zum Jahresschluß! Annelise Anders (Rezitation).** 18,50: **Ewald Fröhlich gibt eine Uebersicht über die nächsten Wintersportereignisse** 19,10: **Max Rudert: „Quer durch den Kaukasus."** 19,45: **Was meinen Sie dazu? Das Programm des abgelaufenen Jahres.** 20,45: **In letzter Stunde! Silvesterscherz, Ironie und tiefere Bedeutung.** 24,00—0,30: **Turmblasen vom Breslauer Rathausturm, Silvestertreiben auf dem Breslauer Ring.** 0,50—2,00: **Uebertragung aus Berlin.**

Sonntag: 11: **Evangelische Morgenfeier.** 12: **Konzert.** 14: **Rätselfunk.** 14,10: **Stunde des Land- und Forstwirts.** 14,40: **Schachfunk.** 15,20: **Märchenstunde.** 15,50—16,50: **Unterhaltungskonzert.** 16,50—17,30: **Dr. Emil Marx liest aus eigenen Werken.** 17,30—17,50: **„Einführung in die Oper des Abends."** 18: **Uebertragung aus dem Breslauer Stadttheater: „Die Meistersinger von Nürnberg".**

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Feuer auf Gut Petzow.

Auf dem Rittergut des Herrn von Kähne in Petzow brach in einem Arbeiterhaus Feuer aus und zerstörte es bis auf die Grundmauern. Wie Herr von Kähne dem Lokalanzeiger mitteilt, kann nur Brandstiftung in Frage kommen. Nicht ausgeschlossen sei, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Das Erdbeben in Rom.

Rom, 26. Dezember. Durch das heutige Erdbeben ist großer Schaden in Rom nicht entstanden. Die Blätter melden, daß in einer alten Straße in Trastevere die Decke eines Zimmers eingestürzt ist, und daß im Zentrum von Rom in der Via Quatrofontane ein Priester durch herabfallende Giebelstücke einer Kirche verletzt wurde.

Sasanow in Nizza gestorben.

Paris, 26. Dezember. Der ehemalige russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sasanow, ist in der vergangenen Nacht in Nizza, wo er sich seit einigen Tagen aufhielt, im Alter von 67 Jahren plötzlich einem Herzschlag erlegen. Sasanow war als Nachfolger Iswolskis von 1910 bis 1915 Leiter des russischen Ministeriums des Aeußern. Seit der russischen Revolution lebte er hauptsächlich in Frankreich.

Der nächste eucharistische Kongreß in Karthago.

Paris, 26. Dezember. Wie Havas aus Tunis berichtet, hat der Papst den Vorschlag des Erzbischofs von Karthago und Primas von Afrika angenommen, den nächsten internationalen eucharistischen Kongreß 1930 zum ersten Mal auf afrikanischem Boden, nämlich in Karthago abzuhalten.

Hotelbrand in Interlaken.

Gestern nachmittag ist das Hotel Jungfrau in Interlaken durch Feuer zerstört worden. Durch die Unvorsichtigkeit eines Klempners geriet das Dachgebälk in Brand. Als die Feuerwehr erschien, brannte der Dachstuhl schon lichterloh. Es konnte nur noch das Uebergreifen der Flammen auf die umliegenden Hotels verhindert werden.

Nacheichung.

In der Zeit vom 6. bis 19. Januar 1928 von 8 bis 13 Uhr findet in
Namslau, im Drescher'schen Saal, Langestraße 21 b eine Nacheichung von Meßgeräten statt.

Die Besitzer der Geräte werden hiermit aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum usw., Hohlmaße, Gewichte und Wagen in der obenbezeichneten Nacheichungsstelle vorzulegen.

Namslau, den 23. Dezember 1927.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Die Finanzkasse Namslau ist am Sonnabend, den 31. Dezember 1927 geschlossen.

Finanzamt.

Der Stahlhelm

29. 12. 27, 8 Uhr abends
Pflichtversammlung
bei **Schwuntek.**
Beitrag-Quittungskarten mitbringen.

Allen Freunden und Gönnern in Namslau und Altstadt sagt
herzlichen Dank
für die Weihnachtsgaben
Der Stahlhelm, Ortsgruppe Altstadt.

Keine Operation! Keine Feder!
Bruchleidende
Dr. Blaauw ist nur am Sonnabend, den 31. Dezember von 8½—11½ Uhr in Namslau, Goldene Krone.
Spezialinstitut Dr. med. Blaauw & Opel, Breslau 16
Fürstenstraße 93.
In Breslau jeden Montag, Mittwoch, Freitag 9—4.
Kostenlose Auskunft! Zeugnisse über Heilungen!

1 ordentliche
Reinmachefrau
stellt ein
Küchen-Verwaltung
4. Eskadron 8. (Nr.) Reiter-Regt.
Namslau.

Mittwoch, den 28. Dezember
nachm. 1½ Uhr
werde ich in Eckersdorf (Bieterversammlung Gasthaus)
1 Herren-Fahrrad
zwangsweise versteigern.
Reimann
Obergerichtsvollzieher
in Namslau.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit juckhaarem
Haut-jucken
Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Pol.-Greg. a Stck. 60 Pfg. (16 % fg), Mf. 1.— (25 % fg), und Mf. 1.50 (35 % fg), feinste Form. Dazu „Zuckoh Creme" a 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
P. Blawid, Mohren-Drogerie
O. Tietze, Germania-Drogerie
Gustav Weiß, Seifenfabrik.

Karpfen und Schleien
empfiehlt
Gustav Wendrich
Fernsprecher 66.

Flüssige Betriebsstoffe
Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.
Benzol der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Oel,
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
Gustav Fuhrig
Namslau.

Nur der Echte
Apotheker Meisner's
Baldrianwein
bringt Ihnen sichere Hilfe bei Nervosität, Magenbeschwerden
Schlaflosigkeit.
Germania-Drogerie
Tietze.

Ohne Reklame kein Gewinn!

Zur
Weihnachtsfeier
am
Mittwoch, den 28. Dezember
8 Uhr abends
in **Jacob's Restaurant**
ladet alle Kaufmannsgehilfen und Lehrlinge, deren Eltern, Freunde und Gönner ergebenst ein
D. H. V.
Ortsgruppe Namslau.

Echte privileg. Annaberger
Klostertropfen u. Klostertee
Specificum gegen alle Krankheiten der Brust und Lunge, besonders wirksam bei Husten, Heiserkeit und verschleppten Bronchial- und Lungenkatarrh. Billigstes und vollkommendstes Hausmittel der Gegenwart. Zu haben in allen Apotheken. Generaldepot für Namslau und Umgebung:
Löwen-Apotheke
Arthur Arnold.

Trecker Motorenöl
Auto-Oel
für Personen- und Lastautos
Veloxol, Wagenfett.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Inserieren bringt Gewinn!

Scotts u. Zalewskis Lebertran-Emulsion
Nestles und Kufekes Kindermehl
Hafermehl, Haferflocken
Milchzucker
Löfflunds-Suppenmalz-Extrakt
Dr. Lahmanns Pflanzenmilch
Soxhleths Nährzucker.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Neujahrs-Gratulationen

in dieser Zeitung bieten eine vornehme und wirkungsvolle Repräsentation und ersparen außerdem das mühevolle und kostspielige Versenden von Neujahrskarten. Wir bitten, diesbezügliche Glückwünsche für die

Neujahrsnummer des „Namslauer Stadtblatt"

bald aufgeben zu wollen, eventuell telefonisch.